

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 10

Freitag den 4. Februar

1842.

## Amtliche Erlasse.

### Oberamt Nagold, Kameralamt Altenstaig und Reuthin.

Nagold. Altenstaig. Reuthin.  
 Nachdem durch die Verfügung des K. Finanzministeriums vom 23 December 1841 (Reg. Bl. S. 573) in Betreff des Verkehrs zwischen den Zollvereinsstaaten, die Erhebung der Uebergangssteuer von dem aus anderen Vereinstaaaten eingehenden Branntwein und Alcohol im Betrag von 5 fl. für den Eimer allgemein angeordnet worden ist, so ist auch noch einer weiteren Entscheidung des K. Finanzministeriums vom 14. d. M. die durch die Verfügungen vom 8. und 10. Decbr. 1837, sodann 20. October 1838,

(vergleiche die Normal-Erlasse des Steuer-Collegiums vom 30. Decbr. 1837 N. 10,293, — 10. Januar 1838 N. 10,345 und vom 27. Oct. 1838 N. 7576,)

zugestandene freie Einfuhr vereinsländischen Alcohol und Branntweins mit der Bestimmung zu chemischen oder technischen Zwecken und zur Essigfabrikation wieder aufgehoben worden, zumal da bei der fraglichen Einfuhrbegünstigung sich Mißbräuche eingeschlichen haben.

Nur allein den Materialhandlungen bleibt die Begünstigung eingeräumt, daß ihnen die von eingeführtem vereinsländischen Alcohol entrichtete Uebergangs-Abgabe im Falle der Wiederausfuhr und soferne über die stattgehabte Entrichtung der Abgabe und über die erfolgte Wieder-Ausfuhr des Alcohol Nachweisung gegeben werden kann, zurückerstattet wird.

Die beteiligten Materialhandlungen, Kaufleute und Fabrikanten werden hievon in Kenntniß gesetzt, und die Grenz-Acciseämter werden angewiesen, daß sie die Ueberfuhr von vereinsländischem Branntwein und Alcohol, für wessen Bestellung sie auch erfolgen mag, nur gegen Entrichtung der vollen Uebergangsabgabe von 5 fl. per württembergischen Eimer oder gegen die nach der Anlei- tung vom 16. Januar 1841 Punkt 3 zulässige Sicherheitsleistung gestatten, somit auch den früher ausgestellten Befreiungsscheinen keine weitere Folge mehr geben.

Die Material-Handlungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Alcohol-Ausfuhren bei dem Acciseamt oder Zollamt des VersendungsOrtes anzumelden, einen Begleitschein zu lösen und auf diesem sich die wirklich erfolgte Ausfuhr durch das Grenz-Acciseamt des Austrittsorts beurkunden zu lassen haben, indem ohne einen solchen Nachweis keine Abgaberückvergütung gewährt werden könnte.

Den 28. Januar 1842.

K. Oberamt u. Kameralämter.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Durch hohes Regierungsdekret vom 27. Januar d. J. wurde dem Friedrich Würster von Rötth die nachgesuchte Erlaubniß, dem unehelichen Sohn seiner Frau, Johann Peter Waidlich, seinen Geschlechtsnamen „Würster“ beilegen zu dürfen, unter Vorbehalt der Rechte Dritter, ertheilt, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 1. Febr. 1842.

K. Oberamt, Fleischhauer.

Freudenstadt.

### [Steckbrief.]

Der ledige, 30 Jahre alte Kohlenbrenner Matthäus Günther von Baiersbronn steht hier in Untersuchung, sein Aufenthaltsort ist aber seit längerer Zeit unbekannt; es werden daher sämtliche Behörden ersucht, auf ihn fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einsiefeln zu lassen.

Den 2. Februar 1842.

K. Oberamt, Fleischhauer.

Freudenstadt.

### [Bau-Afford.]

Im Laufe dieses Jahrs wird dahier ein Wasch- und Badhaus erbaut. Die dazu erforderlichen Arbeiten kommen nach dem Ueberschlag am

Montag den 21. Februar d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier in Abstreich und werden nur solchen Affordslustigen überlassen, welche tüchtige Sicherheit zu leisten vermögen. Nach dem Ueberschlag beträgt:

die Grabarbeit	31 fl. 21 kr.
„ Maurer- und Stein- bauerarbeit	1036 fl. 47 kr.
„ Zimmerarbeit	336 fl. 59 kr.
„ Schreinerarbeit	208 fl. 52 kr.
„ Glaserarbeit	130 fl. 54 kr.
„ Schlosserarbeit	187 fl. 10 kr.
„ Hafnerarbeit	6 fl. 6 kr.
„ Baumaterialienbeifuhr	355 fl. 36 kr.

— 2293 fl. 45 kr.

Den 25. Januar 1842.

Stadtschultheißenamt,  
Trüd.



Freudenstadt.

[Straßenbau-Akkord.]

Die Herstellung einer Straße von der Christophsbau bis auf den Kienberg wird am

Dienstag den 22. Febr. d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Abstreich gebracht. Die Akkordslustigen werden zur Verhandlung mit dem Bemerten eingeladen, daß sie, für den Fall der Akkordsübernahme, sogleich tüchtige Bürgschaft zu leisten haben, die Straßenstrecke 510 Ruthen lang ist, und die Ueberschlags-Summe 4009 fl. beträgt.

Den 25. Januar 1842.

Stadtschultheißenamt.  
Trück.

Schiettingen

[Schafweide-Verleihung.]

Die hiesige Schafweide, welche 130



Stück erträgt, wird am Montag d. 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause dahier an den Meistbietenden verliehen werden. Die Liebhaber, welche mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen sein müssen, werden hiezu eingeladen.

Den 3. Febr. 1842.

Für den Gemeinderath  
Schultheiß Gutekunst.

Unterschwandorf

Oberamts Nagold.

[Gefundenes.]

Es wurde ein gegossenes Rädchen mit Wellbaum, welches an eine Maschine gehört, am letzten Sonntag zwischen Nagold und Unterschwandorf gefunden, und dem Unterzeichneten übergeben.

Der Eigenthümer kann solches gegen Bezahlung der Kosten binnen 14 Tagen abholen.

Den 1. Februar 1842.

Schultheiß Rehle.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Gegen Johannes Biese dahier ist Real-eruktion erkannt, es wird ihm der

1/12tel an einer Sägmühle am Danbach, so wie den dazu gehörigen Wald von 11 Morgen, von diesen er den zwölften Theil besitzt zum öffentlichen Aufstreich gebracht.

Der Tag des Verkaufs ist auf Donnerstag den 24. Februar d. J. festgesetzt, wo die etwaigen Liebhaber Nachmittags 1 Uhr dahier auf dem Rathhause erscheinen möchten.

Den 24. Januar 1842.

Schultheißenamt,  
Schäuble.

Hallwangen,

Oberamts Freudenstadt.

Es ist kürzlich im Waldweg welcher von hier gegen Erzgrube geht, eine 7 Pfund schwere Kette gefunden worden. Der Eigenthümer hat seine Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Unterzeichneten dahier geltend zu machen, widrigenfalls zu Gunsten des Finders verfügt werden wird.

Den 1. Febr. 1842.

Schultheiß Hammann.

Garrweiler,

Oberamts Nagold.

[Gefundenes.]

Auf der Straße zwischen Altenstaig und Berneck wurde eine wollene Pferdebede gefunden, und dem Unterzeichneten hievon die Anzeige gemacht, der rechtmäßige Eigenthümer kann solche hier abholen.

Den 31. Januar 1842.

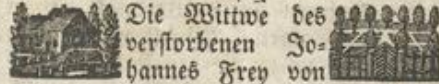
Schultheiß Frey.

Schernbach,

Schultheißenerei Hochdorf.

Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]



Die Wittve des verstorbenen Johannes Frey von Schernbach hat sich entschlossen, ihre sämtliche Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Der Tag des Verkaufs ist auf

Montag den 21. Febr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshause in Schernbach festgesetzt.

Die Liegenschaft besteht in einem zweistöckigen großen Bauernhaus mit Keller, Scheuer und Stallungen, und ferner am Wohngebäude eine große Scheuer, Keller, Streue- und Wagenschopf, nebst einem großen Hofraum, alles zur Hälfte. Zu dieser Hälfte Gebäulichkeiten gehören noch ganz

1 Morgen 1 Viertel Baum- und Gras-Garten, so wie

12 Morgen Ackerfeld zunächst am Haus in der besten Lage und

7 Morgen Wald- und Streuethail.

Diese Liegenschaft kann täglich bei der Wittve eingesehen werden. Die Kaufsbedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden. Auswärtige Steigerer wollen sich übrigens mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 31. Januar 1842.

Aus Auftrag,  
Schultheißenamt,  
Schäuble.

Bollmaringen,

Oberamts Horb.

[Frucht- und Stroh-Verkauf.]

Am Montag den 7. Februar

Morgens 9 Uhr

verkauft auf dem Rathhause daselbst an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung ungefähr

Dinkel	36	Scheffel,
Gerste	13	Scheffel,
Haber	13	Scheffel,
Wicken	2	Scheffel,
Waizen	2	Scheffel,
Linsengersten	6	Eri.
Bohnen	1	Eri. 3 Brlg.
Roggenstroh	10	Stück,
Haberstroh	110	Stück,
Gerstenstroh	156	Stück,
Dinkelfstroh	232	Stück,
Waizenstroh	49	Stück,
Wickenstroh	22	Stück,
Linsengerste	14	Stück.

Den 27. Januar 1842.

Kammerariat  
des Landkapitels Horb.

Das Un-  
stehende  
zur öffent-  
als:

Die  
sich am

im Lamm  
Den

Außen

Zwischen  
am Sam-  
Straße  
mit einem  
Geld ent-  
redliche  
zu Wesen  
Schraffe  
Apotheker  
Belohnun-  
Den

Am Som-  
Spielberg  
staig eine  
loren.  
gegen ein  
berg im  
in der  
grünen  
Den

Die Mitg-  
schen am



Febr. d. J.  
1 Uhr  
ernbach festgesetzt.  
steht in  
ösen Bauernhaus  
und Stallungen,  
Bohnengebäude eine  
ler, Streue. und  
st einem großen  
ur Hälfte. Zu  
lichkeiten gehören  
baum- und Gras-  
unächst am Haus  
und  
nd Streuethail.  
kann täglich bei  
n werden. Die  
den am Tage der  
gemacht werden.  
wollen sich übrige  
gnissen versehen.  
1842.

Aus Auftrag,  
Schultheißenamt,  
Schäuble.  
gen,  
Dorb.  
roh Verkauf.]  
7. Februar  
Uhr  
thhause daselbst  
gegen baare Be-

heffel,  
heffel,  
heffel,  
heffel,  
heffel,  
ri.  
ri. 3 Brlg.  
10 Stück,  
10 Stück,  
66 Stück,  
32 Stück,  
19 Stück,  
22 Stück,  
14 Stück.  
1842.  
ammerariat  
ndkapitels Dorb.

Unterschwandorf,  
Oberamts Nagold.

[Frucht-Verkauf.]

Das Unterzeichnete Rentamt wird nach-  
stehende Früchte gegen baare Bezahlung  
zur öffentlichen Versteigerung bringen,  
als:

- 30 Scheffel Dinkel,
- 15 — Gerste,
- 30 — Haber,
- 15 — Einkorn,
- 1 — Roggen.

Die Liebhaber werden eingeladen,  
sich am

Montag den 14. d. Mts.

Mittags 1 Uhr

im Lamm dahier einzufinden.

Den 3. Februar 1842.

Freihrl. v. Kechler'sches  
Rentamt,  
Maier.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildbad,

Zwischen Wildbad und Besenfeld ist  
am Samstag den 29. Januar auf der  
Straße ein braunrothseidener Schurz  
mit einem Geldbeutel, welcher 7 bis 8 fl.  
Geld enthält, verloren worden. Der  
redliche Finder wolle ihn in der Post  
zu Besenfeld, bei Herrn Gastgeber  
Schrafft zu Enzklösterle oder in der  
Apothek in Wildbad gegen angemessene  
Belohnung abgeben.

Den 30. Januar 1842.

Altenstaig.

[Perlornes.]

Am Sonntag, den 30. Jan. gieng von  
Spielberg über Egenhausen nach Alten-  
staig eine Dose von Meeremuschel ver-  
loren. Der redliche Finder wolle sie  
gegen ein schönes Trinkgeld in Spiel-  
berg im Döfen, oder in Egenhausen  
in der Krone, oder in Altenstaig im  
grünen Baum abzugeben.

Den 31. Januar 1842.

Altenstaig Stadt.

[Maskenball.]

Die Mitglieder des hiesigen Casino wün-  
schen am Fastnacht-Dienstag in meinem

Hause einen Maskenball zu halten, und  
würden sich geehrt finden, wenn auch  
auswärtige Honoratioren daran Theil  
nehmen wollten, was ich andurch ver-  
möge erhaltenen Auftrags auf diesem  
Bege bekannt zu machen mir erlaube.

Den 31. Januar 1842.

Traubenwirth Maier.

Unterthalheim

Oberamts Nagold.



Es hat sich bei mir ein  
schwarzer Spitzhund, mit  
weißen Flecken, einem leber-  
nen Halsband, an welchem sich zwei  
messingerne Ringe befinden, eingestellt.  
Gegen die Einrückungsgebühr und  
Fütterungskosten kann derselbe vom  
rechtmäßigen Eigentümer abgeholt  
werden.

Den 1. Febr. 1842.

Marr Klinsk.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

[Brennholz-Verkauf.]

Der Unterzeichnete hat bei der Bölm-  
lensmühle an der Straße nach Alten-  
staig 22 Klafter tannene Scheutter,  
dürres Holz, zum Verkauf stehen;  
wer innerhalb 8—14 Tagen pr. Klaf-  
ter 6 fl. 12 kr. bietet, dem wird es  
zugeschlagen.

Den 1. Febr. 1842.

Schmidt Desterle.

Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

[Früchte-Verkauf.]

Aus der Zehentscheuer von Oberjettin-  
gen werden im öffentlichen Aufstreich  
gegen baare Bezahlung nachstehende  
Früchte verkauft, als:

- 90 Scheffel Dinkel,
- 8 — Durchschlag,
- 14 — Haber,
- 11 — Roggen u. Waizen,
- 6 — Gerste,
- 2 — Wicken,
- 2 — Linsengersten.

Zu dieser Verhandlung ist

Mittwoch der 16. d. Mts.

anberaumt, an welchem Tage sich die  
Kaufslustigen

Morgens 9 Uhr  
auf dem Rathhaus dahier einzufinden  
wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden  
gebeten, dieß ihren Amtsuntergebenen  
bekannt zu machen.

Den 3. Februar 1842.

Friedr. Stöckinger,  
Zehentrechnr.

E b h a u s e n,

Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]



Der Unterzeichnete hat gegen ge-  
gen gefehlliche Sicherheit 57 fl.  
Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 2. Februar 1842.

Johann Adam Spathelf.

E b h a u s e n,

Oberamts Nagold

[Geld auszuleihen.]



Bei dem Unterzeichneten liegen  
gegen gefehlliche Versicherung 64 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Am 1. Febr. 1842.

Friedrich Braun.  
Zuchmacher.

E b h a u s e n

Oberamts Nagold

[Geld auszuleihen.]



Bei dem Unterzeichneten liegen  
gegen gefehlliche Versicherung  
215 fl. Pflegschaftsgeld zum  
Ausleihen parat.

Am 1. Febr. 1842.

Johannes Braun  
Bäcker.

L o m b a c h,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen 2fache  
Versicherung und 5 Prozent Verzinsung  
680 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 2. Februar 1842.

Gemeinderath Stein.



**Cresbach,  
[Badischer Phönix.]**

Nachdem mir nunmehr von der General-Agentur der Großherzoglich Badischen Versicherungs-Gesellschaft des Phönix gegen Brandschaden, dem Handlungs-hause C. F. Eckhardt in Stuttgart, die Bezirks-Agentur für das Oberamt Horb übertragen worden ist, so empfehle ich jene Anstalt allen denen, welche ihr bewegliches Vermögen, als:

Haus- und Dekonomie-Geräthe, Bücher, Gemälde, musikalische Instrumente, Gold- und Silber-Geräthe, das in Bijouterie-Fabriken in Arbeit gegebene Gold und Silber, Waaren und Vorräthe jeder Art in Gebäuden, im Freien und auf dem Transport; Werkzeug, Fabrik-Geräthe und Maschinen; Wagen, Geschirr, Pferde, Vieh, Futter, gedroschene und ungedroschene Früchte, Torf-, Holz- und Kohlen-Lager, Dampf- und andere Schiffe zc. zc., so wie dasjenige unbewegliche Eigenthum, welches von der Landes-Anstalt nicht aufgenommen wird, wie z. B. Ziegelbrennerei-Gebäude zc. zc.

gegen Brandschaden versichern lassen wollen.

Die Garantien des badischen Phönix sind so bedeutend und sicher, seine Grundsätze so rechtlich und sein Verfahren so billig, daß er alles Vertrauen verdient und sich desselben auch in dem Grade erfreut, daß sein bedeutender Wirkungskreis mit jedem Tage noch an Umfang gewinnt.

Der badische Phönix leistet nicht nur für die verbrannten, sondern auch für die beim Retten und Flüchten beschädigten Gegenstände, ja sogar für diejenigen Erfah, welche beim Brande erwiesenermaßen abhanden gekommen sind, und vergütet ferner alle durch das Ausräumen und Retten verursachte Kosten.

Der badische Phönix unterwirft sich nicht nur dem Ausspruche der von den Parthien gewählten Experten und Schiedsrichter, sondern namentlich auch dem der Königlich Württembergischen Gerichte, was selbst für den

Fall, daß man sich je nicht gütlich vereinigen könnte, alle Beruhigung gewähren und das Vertrauen, welches ohnedieß zwischen den Badensern und Württembergern besteht, hier noch erhöhen muß.

Die Bedingungen und Prämien des badischen Phönix sind so billig gestellt, als es irgend erwartet werden kann; auch sind dieselben fix, so daß eine nachträgliche Erhöhung der Einlage nie Statt findet.

Zu jeder weitem Auskunft, zur unentgeltlichen Abgabe von Vorschlags-Formularen, so wie zur Anleitung Behufs der Ausfertigung der Vorschläge ist stets bereit

**L. Baisch,**  
Schulmeister in Cresbach,  
Bezirks-Agent des badischen  
Phönix.

**Nachtrag.** Sollten 2 oder mehrere Bürger in einem Orte Vorschläge zu gleicher Zeit ausfertigen lassen wollen, so bin ich gerne bereit, dieselbst unentgeltlich zu übernehmen. — Anträge vom Oberamtsbezirk Horb können mir in Briefen durch den Amtsboten von Lützenhardt zugeschickt werden.

Der Obige.

**Hörschweiler,  
Oberamts Freudenstadt.**

**[Wirthschafts- und Güter-  
Verkauf.]**



Unterzeichneter ist entschlossen Nachstehendes aus freier Hand zu verkaufen:

1) Das Wirthschafts-Gebäude zur Linde dahier, auf welchem Wirthschafts-Gerechtigkeit ruht. Dieses Gebäude ist 4stöckig, ungefähr 90 Schuh lang und etwa 50 Schuh breit. Es enthält im untern Stock eine geräumige Wirthschafts-Stube und Kammer, Küche und Speisekammer, nebst noch einem heizbaren Zimmer; im obern Stock zwei Zimmer; auf der Bühne vielen Raum zum Aufbewahren von Früchten und dergl. In dem Hause befinden sich ferner: Eine eingerichtete Brauntweinbrennerei und Mezig; eine geräumige Scheuer, mehrere Stallungen, und

unter dem Hause ein Keller. Vor dem Hause steht ein großer Gemüse-Garten, der ebenfalls zu verkaufen ist.

2) Güter: Ungefähr 7 Morgen Acker, und 4 Morgen Wiesen. Das Haus und die Güter sind in ganz gutem Zustande. Hiezu kommen noch 2 Morgen Allmandtheile, und ein jährlicher Waldgenuss von ungefähr 70 fl. Zur Verkaufs-Behandlung ist Samstag der 12. Februar d. J. festgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber

Mittags 1 Uhr in der Linde dahier einfinden wollen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen gefälligst bekannt zu machen.

**Jakob Müller,**  
Lindenwirth.

**Wildberg.**

**[Auktion.]**



Der Unterzeichnete wird am Mittwoch den 9. Febr. und Donnerstag den 10. Febr. in seiner Wohnung eine Auktion durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abhalten.

Hiebei kommen vor, um damit aufzuräumen:

am Mittwoch den 9. Febr. sämmtliche vorhandene Kinderpiel- und Quincaille-Waaren, Porcellain, feine, mittlere und ordinäre Sorten RauchTabak, auch eine 2spännige Chaise mit eisernen Achsen.

Am Donnerstag den 10. Februar von allen möglich HaushaltungsGegenständen als: Bücher, Kleider, Bettwerk, Leinwand, Glas-, Kupfer-, Blech-, Eisen-, Zinn-, Holzgeschirr und anderer gemeiner Hausrath.

Der Anfang ist je Morgens 8 Uhr.

Die löblichen Ortsvorstände werden höfl. ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 26. Januar 1842.

Conditor **Schultheiß.**

**Igelsberg,  
Oberamts Freudenstadt.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

gefehllich  
Pfleger  
Den

wird in  
neuen  
und Lei  
baare  
abgehalt  
Bücher,  
wan  
werk  
Heu,  
tiger  
Die

meldtem  
Behausu  
Den

D  
schäftig  
alle Ph  
Nacht  
seine G  
lich geb  
sein S  
an die  
ein Gel  
werden  
vergang  
sich zur  
ward n  
Umweg  
seine G  
vorstell

U  
und alle  
Wieder  
und la  
säfte il  
Doch s  
in die  
ihn, da



gesellschaftliche Versicherung 900 bis 1000 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Den 2. Febr. 1842.  
Mich. Friedr. Seyd.

**Magold.**  
[Fahrnis=Auktion.]

Donnerstag den 10. Febr.  
Morgens 8 Uhr

wird in der Behausung des verstorbenen Johann Georg Eiting, Bürger und Leinwebers dahier gegen gleich baare Bezahlung eine Fahrnis=Auktion abgehalten. Solche besteht in Büchern, Mannskleider, Bett- und Leinwand, Eisen, Blechgeschirr, Schreinerwerk und allgemeiner Hausrath, Heu, Stroh, und ein ganz vollständiger Leinweberhandwerkszeug.

Die Liebhaber können sich an bemeldtem Tag und Stunde in obiger Behausung einfinden.

Den 3. Febr. 1842.

Die Erben.

**Freudenstadt.**  
[Empfehlung.]

Die Unterzeichneten finden sich dazu veranlaßt, an die Wohlwöblichen Schultheißenämter die gef. Anzeige zu machen, daß bei ihnen stets das Polizei=Strasrecht zu äußerst billigem Preis zu haben ist; auch erlauben sie sich daß bei ihnen für die Zukunft das Regierungs=Blatt nicht allein zu 30 kr. sondern sogar um 24. kr. gebunden wird und empfehlen sich hierauf bestens.

Den 26. Januar 1842.

Buchbindermeister,  
Käthelen u. Masf.

**Altenstaig Dorf,**  
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesellschaftliche Sicherheit, oder gegen Stellung zwei

tüchtiger Bürgen 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 24. Januar 1842.

Friedrich Kalmbach.

Obermußbach,  
Oberamts Freudenstadt.

[Bürgschafts = Aufkündigung.]

Der Unterzeichnete fordert hiemit alle diejenige, welche von ihm Bürgschafts=Verbindlichkeiten in Händen haben, auf, solche inner 30 Tagen gültig zu machen, indem er dieselben von heute an aufkündigt, und jeder im Unterlassungsfalle sich die Nachtheile selbst zuzuschreiben hat. Alle später einlaufende Bürgschafts=Verbindlichkeiten werden von ihm unter Hinweisung dieser Aufforderung, nicht mehr anerkannt werden.

Die Wohlwöblichen Ortsvorstände bitten er gehorsamst diesen Aufruf ihren Amtsuntergebenen gefälligst publiciren lassen zu wollen.

Am 25. Januar 1842.

Friedrich Klumpp.

**Die Erscheinung.**

(Schluß.)

Das helle Licht der Sonne, die Thätigkeit und Geschäftigkeit des Tages ist ein treffliches Heilmittel gegen alle Phantome nahenden Unglücks, welche die schweigende Nacht wohl in uns erwecken kann. Auch Inverawe und seine Gattin fühlten sich leichter, als sie vielleicht für möglich gehalten hätten, und selbst der Name des Orts, wo sein Schicksal sich entscheiden sollte, gab Inverawe Mittel an die Hand, sich zu überreden, das Ganze sey doch nur ein Gebilde seiner eigenen Phantasie. Aber die dunkler werdenden Schatten des Abends führten alle Schrecken der vergangenen drei Nächte wieder herbei. Doch bereitete er sich zum letzten Gange nach der Höhle vor. Ein Korb ward mit Lebensmitteln gefüllt, und auf dem gewohnten Umwege begab er sich zu seinem Schülning, unterwegs seine Gedanken ordnend, wie er ihm die Nothwendigkeit vorstellen könne, seinen jetzigen Zufluchtsort zu verlassen.

Als er der Höhle nahte, sah er kein Licht leuchten, und als er ihm mit Vorsicht rief, antwortete ihm nur der Wiederhall seiner eigenen Stimme. Er rief noch einmal und lauter — keine Antwort. Ein kalter Schauer erfaßte ihn. Er gedachte der letzten Worte der Erscheinung. Doch sich ermutigend zündete er ein Licht an und kroch in die Höhle; ein kurzer Ueberblick des Innern überzeugte ihn, daß der Fremde gegangen sey. Noch einmal ließ er

laut und kräftig seine Stimme erschallen — er war fort, den er rief. Und wenn er sich auch zum Theil erleichtert fühlte, daß er seines Wortes ohne sein Zuthun entbunden sey, ergriff ihn doch ein geheimes Bangen, wenn er der Worte der Erscheinung gedachte: „Dein Blut muß jetzt fließen.“

Die nun folgende Nacht schlief er zwar wenig, doch die Erscheinung störte ihn fortan nicht mehr. Die Zeit ging hin, der Schrecken des Erlebten erblich, je mehr es in die Vergangeneit zurücktrat. Sein Sohn war in Folge der Gesundheit wiedergekehrt und sie gedachten fast nicht mehr dessen, was einst so zermalmend in ihr Leben eingetreten war.

Eines Abends saß Inverawe mit seiner Gattin, seinem Sohn und jenem jungen Verwandten, George Campbell, im traulichen Gespräch, als ein Paquet Briefe gebracht wurde. Er öffnete sie hastig und rief, als er den ersten Brief gelesen: „Ha, die schwarze Wache wieder! Hier giebt es Neuigkeiten!“ Sein Freund Grant schrieb ihm, daß er zum Obristleutnant, Inverawe zum Major und sein Verwandter George Campbell zum Fähndrich bei dem neu errichteten schottischen Regiment ernannt sey, und daß man mit jedem Augenblick einem Befehl entgegenstehe, die Truppen nach Amerika einzuschiffen, wo der Krieg mit den Franzosen bedeutendere Streitkräfte erfordere. Die beiden zum Dienst Berufenen waren hoch erfreut über die Nachrichten, nur Inverawe's Sohn, Donald, konnte seinen Unmuth nicht unterdrücken, bei dieser Gelegenheit übergangen zu seyn. Wohl gab er sich scheinbar zufrieden, als seine El-

tern ihm vorstellten, daß er als Stütze seiner Mutter zu Hause nothwendiger sey, als im Felde, und in den eifrigen Vorbereitungen zur schleunigen Abreise übersah man ganz die Niedergeschlagenheit des jungen Mannes.

Inverawe ging mit seinem jungen Vetter zum Heere ab und wurde mit Herzlichkeit von seinem alten Freunde empfangen, der ihm erzählte, wie er seine Anstellung als Obrist der freien Wahl seiner Landsleute verdanke. Inzwischen war der Befehl zum Ausbruche des Regiments angekommen, und George Campbell war am Abend vor ihrer Einschiffung eifrig mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt, als Jemand an seine Thüre klopfte, und auf seinen Ruf: „herein!“ stand sein junger Vetter Donald vor ihm. Verwundert und erfreut, den weit entfernt Geglaubten so plötzlich vor sich zu sehen, ließ er sich leicht das feierliche Versprechen abnehmen, seinen Jugendfreund in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu unterstützen, hätte es aber gern wieder zurückgenommen, als er hörte, daß diese in nichts Geringerem bestehe, als ihn ohne seines Vaters Wissen mit nach Amerika zu nehmen, wo er als Bolontär dienen wolle. Doch mußte er sich fügen, und da er zu einem andern Schiff als der alte Inverawe gehörte, war der Wunsch sehr leicht zu erfüllen, indem er ihn für einen seiner Diener ausgab, wie denn viele Hochländer ihre eigenen Diener mit sich führten.

Die Ueberfahrt war glücklich und schnell, das Regiment landete in New-York in Kraft und Gesundheit und machte sich nach kurzer Rast nach Albany auf den Weg. Die Indianer glaubten in der Kleidung der Hochländer Ähnlichkeit mit der andern zu finden, und hielten sie für ihres Stammes. Daher stellte sich bald ein sehr freundliches Verhältnis her, das nur zuweilen durch die Rohheit einzelner Europäer getrübt wurde.

Der junge Inverawe schükte einen jungen Indianer vor einer solchen höhrenden Beleidigung, und es entspann sich zwischen diesen beiden jungen Leuten eine Freundschaft, die mit ihrer längern Bekanntschaft nur inniger und fester wurde. Später hatte der Indianer der sich „Adlers Auge“ nannte, Gelegenheit, den Vater seines jungen Freundes von einer drohenden Gefahr zu retten, indem sein scharfer Blick im Gebüsche, wohin er einige englische Officiere zur Jagd begleitet hatte, einen feindlichen Indianer gewahr ward, und nur dadurch den Major vor dem Pfeile desselben rettete, daß er ihn zu Boden warf, wobei er selbst leicht an der Schulter verwundet wurde, aber auch mit seiner sicher treffenden Kugel den Gegner erlegte. Der alte Inverawe verlangte zu wissen, wie er ihn belohnen könne, und nahm den Indianer, auf seine Bitte, an Sohnes Statt an, bei welcher Gelegenheit er auch die Gegenwart seines Sohnes im Lager erfuhr, und die Ueberraschung und Freude, die er über dieses unerwartete Zusammentreffen empfand, ließ ihn ganz vergessen, daß er seines Sohnes Ungehorsam zu tadeln hatte.

Die englische Armee, welche im Jahre 1757 ziemlich unthätig gewesen war, bekam in ihrem neuen General Abercromby, der Lord London folgte, einen thätigen Führer.

Die Operationen begannen mit dem Anfange des Jahres 1758 mit erneuter Kraft, und auch das schottische Regiment erhielt Befehl, sich der Operationslinie anzuschließen.

Es war einige Tage vor diesem Ereigniß, als Oberst Grant mit dem Major Campbell im freundlichen Gespräche des Abends bei einander saßen. Der Zufall brachte das Gespräch auf Geistererscheinungen, die der Oberst geradezu als unmöglich verwarf. Die Erinnerung an jene merkwürdigen drei Tage seines Lebens traten mit einer Lebendigkeit vor Inverawe, daß er erblickte, und, von dem spottenden Tone seines Freundes verletzt, und gedrängt von seiner freundlichen Zusprache, die bald an die Stelle des Spottes trat, ihm jene Erscheinungen erzählte, und auch die Prophezeihung nicht verbar, die ihm geworden.

Am andern Tage wurden die höhern Officiere des Heeres zu einem Kriegsrathe ins Zelt des Oberbefehlshabers gerufen. Die Berathung dauerte lange, und als endlich Oberst Grant zu seinem Regiment zurückkehrte, eröffnete er ihnen, daß sie bestimmt seien, das Fort Difiance zu stürmen. Inverawe und mit ihm alle übrigen Officiere des Regiments waren hoch erfreut über diese Nachricht, und ihre Fröhlichkeit nahm bei dem folgenden Banquet, das der Oberst ihnen gab, immer mehr zu, während der Oberst, von eigenthümlichem Trübsinn davon abgehalten, zeitig aus der Gesellschaft der Fröhlichen sich begab, am aufgeregtesten waren die Inverawe's, Vater und Sohn.

Am andern Morgen brach das Regiment auf, und ohne vom Feinde bemerkt zu werden, schiffte er über den See George und landete in geringer Entfernung vom Fort. Seltsam wurden der Major und sein Sohn während der Ueberfahrt von der täuschenden Ähnlichkeit der Gegend mit ihrer Heimath ergriffen. Schweigend und in Erinnerung verloren, betrachteten sie die Gegend umher; doch schwanden diese Gefühle bald in der Erfüllung ihrer Dienstpflichten, und als am nächsten Morgen ein erster Angriff auf die Außenwerke der Festung gemacht wurde, zeichneten sich beide durch ihren Muth und die Ausdauer aus, mit der sie den Feind bekämpften, der nach hartnäckigem Kampfe in die innern Verschanzungen zurückgedrängt wurde.

Die zur Recognoscirung der Werke ausgeschieden Officiere und mehrere Spione hatten von den Werken als von noch unvollendeten gesprochen. Es zeigte sich anders. Ein furchtbarer, ununterbrochener Kugelregen empfing die Stürmenden, und mähte die anrückenden Engländer colonnenweise nieder, noch ehe sie mit dem Feinde hatten handgemein werden können. Das schottische Regiment war zur Reserve aufgestellt, da es im ersten Treffen activ gewesen war. Aber wie es die Verheerungen des feindlichen Geschüßes unter seinen Kampfgenossen sah, verlangte es stürmisch vorgeführt zu werden, um Theil an dem heißen Tage zu nehmen, und trotz der Bitten und Befehle des Obristen rückte es vor und drang wüthend gegen die Wälle an. Aber auch ihre Bemühungen waren fruchtlos, und nach einem großen Verlust ließ der General Abercromby zum Rückzug blasen.

Mit Mühe sammelte der Obrist vom Regiment her

Hochländer  
und sein  
gestellt  
mit Leide  
Er sah  
die ennu  
Kampf k  
ter einen  
ten seine  
nes, der  
der jung  
nige So  
sein Mü  
Pferdes,  
erkannte  
bell von  
druck de  
Leichnam  
seines G  
„Mein  
ich dach  
dir seyn  
W  
winkte  
men. —  
Wahrhe  
lich gese  
„A  
Betrug,  
— doch  
bilde de  
mel, er

In grau  
Zu Stra  
Wie nun  
Und um  
Vermaß  
„Möcht  
Das war  
Ein Mü  
Doch ka  
Warf al  
Und rief  
So gön  
Nehmt r  
Dieweil

Hochländer einige kleine Trümmer. Er vermifste den Major und seinen Sohn, und da die Franzosen das Feuer eingestellt hatten, durchsuchte er mit trübem Vorgefühl das mit Leichen und Verwundeten dicht überfüete Schlachtfeld. Er sah viele ihm bekannte und innig befreundete Gesichter, die entweder schon erkaltet lagen oder den letzten Todeskampf kämpften. Endlich bemerkte er einen Indianer unter einem Eichbaume sitzend, bewegungslos und ernst blickten seine Augen nieder auf das Antlitz eines jungen Mannes, der kalt und starr vor ihm ausgestreckt lag — es war der junge Donald und sein Freund „Adlers Auge.“ Wenige Schritte davon lag ein Officier, schwer verwundet, sein Rücken zum Theil unterstützt von dem Körper seines Pferdes, das unter ihm getödtet worden war. Mit Schmerz erkannte der Oberst in ihm seinen Freund, Major Campbell von Inverawe. Seine Augen starrten mit einem Ausdruck des Schreckens in die Luft. Adlers Auge legte den Leichnam Donalds neben seinen Vater, der, als er die Züge seines Sohnes erkannte, seinen Blick auf ihn hin wandte. „Mein Sohn!“ sagte er leise und schwer. „Es ist, wie ich dachte! — Er ist dahin! — Doch ich werde bald bei dir seyn, Knabe! — Gott helfe und friste deine Mutter!“

Wohl wollte ihm Grant Muth einsprechen, doch er winkte schwach mit der Hand. „Meine Stunde ist gekommen. — Vergeblich wollte deine Freundschaft mir die Wahrheit verbergen. Ich habe ihn gesehen — fürchterlich gesehen! — Und das ist Ticonderoga!“

„Verzeih mir, Inverawe,“ sagte der Oberst, „meinen Betrug, er war wohl gemeint. Freilich ist es Ticonderoga — doch ermanne dich — was du sahst war nur ein Gebilde deiner Phantasie! — Inverawe! Barmherziger Himmel, er ist todt!“

### Das Spinerskreuz.

(Zweite Sage von der „Spinnerin am Kreuz.“)

In grauer Vorzeit wurde vom Wiener Stadtgericht zu Strang und Rad verurtheilt ein arges Schalksgesicht.

Wie nun der Dieb beim Galgen am Wienerberge stand, Und um den braunen Nacken den Strick der Henker wand,

Vermaß sich solcher Rede ein neubegierig Blut:  
„Mächt wissen, wie dem Sünder dort alleweil zu Muth!“

Das war der reiche Spinner, den so der Fürwitz plagt,  
Ein Müller von Gewerke und schon gar hoch betagt.

Doch kaum entfiel dem Munde das unbedachte Wort,  
Warf alsbald von dem Halse der Dieb die Schlinge fort,  
Und rief mit lauter Stimme: „Geliebte, Ihr Herren werth,  
So gönnt wir noch zu sagen, was mir das Herz beschwert.

Nehmt rasch den alten Mehlwurm in feste Kerkerhaft,  
Dieweil er mir behüßlich bei dem, was Ihr bestraft.“

Wie war dem armen Müller so ähmlich da zu Muth;  
Vergeblich mocht' er schwören, daß er ein schuldlos Blut,  
Gefangen mit — gebangen! so galt's in jener Zeit,  
D'rum blieb nicht lang im Zweifel des Müllers böser Streit.

Doch wollte Gott es fügen, daß man in's Urtheil schrieb:  
Es soll gehangen werden der Müller vor dem Dieb.

Und als er unterm Galgen in Todesnöthen stand,  
Zu ihm mit solchem Worte der schlaue Dieb sich wandt':

„Erkennst du nun, Geselle, wie jenem bas zu Muth,  
Der seinen Gang zum Himmel auf dieser Leiter thut?“

Drauf sprach er zu den Richtern: „So wahr von Gottes Huld  
Ich sanfte Urstätt' hoffe, der Mann hegt keine Schuld,  
Zu Lehr' und Warnung ledig verübt' ich diesen Schwank,  
Dieweil ich fand sein Herze an böser Neugier krank.“

Das drang wie Lebensbalsam dem Müller in das Mark,  
Der lobt' und pries im Staube den Herrgott laut und stark.

Ließ auch ein Denkmal bauen, das Spinerskreuz benannt,  
Am Ort, wo also sündlich in Fürwitz er entbrannt. —

Das Märlein aber kündet, wie es gar löblich ist,  
Wenn man mit Vorsicht hütet den Mund zu jeder Frist,  
Und wie man nicht soll malen den Teufel an die Wand,  
Dieweil nicht je dem Narren der Herrgott gleich zur Hand.

### Verschiedenes.

† Hochberg, O.A. Waiblingen, den 29. Jan. Ein hiesiger Bürger, Namens Lang, und seine Ehefrau; welche in Einem Jahr und an Einem Tage geboren, starben kurglich ebenfalls an Einem Tage und wurden mit einander beerdigt.

Frankreich. — Auf dem von Nantes nach Angers gehenden Loire-Dampfbott Riverain No. 1 versprang am 25. bei Ancenis der Kessel. Der Heizer und 38 Personen wurden furchtbar verstümmelt und versengt. Drei starben sogleich; von den Andern liegt ein Drittel am Tod, und die Uebrigen werden lebenslang Spuren von dem Unfall an sich tragen.

Auf dem Hopfenmarkt zu München am 24. Jan. wurden nahe an 30.000 Pfund zu den drei Durchschnittspreisen 75 fl. 20 kr. die beste Sorte, 68 fl. 52 kr. die mittlere und 59 fl. 40 kr. die niedrigste Sorte der Centner verkauft.

Am 24. Jan. kostete in Frankfurt am Main das Walter Weizen 10 fl. 10 kr., Gerste 4 fl. 10 kr., Hafer 2 fl. 38 kr.

Schweizer Blätter melden, daß Vater Vestalossi unter der Dachtraufe des Schulhauses von Birt begraben liege; wenn nicht bald eine Dachrinne angeschafft werde, so werde sein Grab

überschwemmt werden. So geht's dem Todten wie dem Lebenden, daß er aus dem Regen unter die Traufe kommt. Der Erzieher Christian Lippe zu Schloß Lenzburg erbietet sich, Beiträge dazu anzunehmen, und wenn Alle, die ihm Dank schuldig sind, nur einen Kreuzer beitragen, so giebt's eine schöne Dachrinne.

Unter den unverheiratheten Damen im Großherzogthum Hessen herrscht große Aufregung. Obgleich amtlich nachgewiesen ist, daß in diesem Lande das weibliche Geschlecht bei Weitem das männliche an Zahl übersteigt, so haben doch drei verheirathete Männer auf dem Landtag auf Beschränkung der Heirathsverlaubniß angetragen.

Ein hohes Haupt in Paris beginnt mehr und mehr zu wanken, und die im Bereiche seiner Herrschaft wohnen, tragen große Sorge um seinen Fall. Es ist der Obelisk auf dem Concordeplatz, der weiland an die Sonne Regnyens genöhnt, vom Winter Schaden gelitten und einen starken Riß bekommen hat. Die Pariser messen den Schatten und treten auf die Seite.

In Nürnberg gedenkt der Archivsekretär Mayer einen großen Schatz zu heben, den der Senat daselbst in bedrängter Zeit verborgen haben soll. Er hat mehrmals den Magistrat vergebens gebeten, ihm die nöthigen Mittel zum Nachgraben zu geben, da er den Ort mit Bestimmtheit wisse. Nun hat ihm die Regierung von Mittelfranken unumschränkte Vollmacht gegeben, den Schatz auf seine Unkosten zu heben und denselben zu einer wohlthätigen Stiftung zu verwenden. Man sieht mit großer Spannung dem Ausgang der Sache entgegen.

Vor 21 Jahren wurde in Nürnberg ein Mord an dem Großfragner Bäumlcr und dessen Dienstmagd mit beispielloser Frechheit verübt und der vermeintliche Mörder eingezogen. Da derselbe aber hartnäckig leugnete und sich überhaupt höchst schweigsam bewies, wurde er zu lebenslänglicher Kettenstrafe in Lichtenau verurtheilt. Jetzt hat ein Tagelöhner in Gostenhof bei Nürnberg auf dem Krankenbette ausgesagt, daß er den Doppelmord begangen habe und daß der verurtheilte Förster zwar dabei gewesen sey, aber nicht im mindesten Hand angelegt habe.

Aus dem Preussischen. Als unser König auf seiner Gevatterreise durch die Kreisstadt Hag en kam, strömte Alles herbei, ihn zu sehen, so daß die Lebensmittel stiegen. Am Abend wurde illuminirt und der Schenkwirt Mor gen stern hing den Transparent über die Thür:

Zu unserm Königs Ehren  
Kommt Preußen hier herbei,  
Um auf sein Wohl zu laeren  
Ein volles Gläschen Wein.

An einem Fenster stand:

„Friedrich Wilhelm Morgenstern  
Gewirthe seine Gäste gern.“

Große Schaa ren folgten der leuchtenden Einladung, kroch ten sich aber hinter den Ohren, wenn sie wieder herauskamen. Nach einer Stunde sah man anseinem Häuschen gegenüber die helle Inschrift:  
„Wie kostbar leuchtet der Morgenstern.“

Der König von Preußen ist glücklich an der englischen Küste gelandet und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 2. Februar 1842.		In Freudenstadt, am 29. Januar 1842.		In Tübingen, am 28. Januar 1842.		In Calw, am 29. Jan. 1842.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	—	Kernen . 1 Schfl.	14 24	Dinkel . 1 Schfl.	7 —	Kernen . 1 Schfl.	15 48
—	—	—	13 52	—	5 50	—	14 3
Dinkel neuer 1 Schfl.	5 30	Roggen — —	13 20	Haber . . — —	4 38	Dinkel . . — —	12 36
—	5 20	—	8 —	—	3 20	—	6 24
Haber . . — —	4 48	Gersten . . — —	7 14	—	3 16	Haber . . — —	5 10
—	—	—	6 56	Gersten . 1 Sri.	5 8	—	5 6
Gersten . . — —	—	—	7 30	Kernen . . — —	— 40	Haber . . — —	3 24
—	6 45	Haber . . — —	6 40	Lin sen . . — —	1 36	—	3 18
Roggen . . — —	8 24	—	6 30	—	1 30	Roggen . 1 Sri.	1 —
Kernen . . — —	14 8	—	3 42	Lin sen . . — —	1 30	Gersten . . — —	— 52
—	13 12	—	3 30	Erbsen . . — —	— 58	—	— 38
Bohnen . . — —	9 36	—	3 24	Bo nen . . — —	1 12	Wicken . . — —	— 38
Lin sen . . — —	—	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Erbsen . . — —	1 36
Erbsen . . — —	12 —	4 Pfund Kernbrod	— 13	4 Pfund Kernbrod	— 12	Lin sen . . — —	1 20
Brod-Taxe.		kosten	—	kosten	—	Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernbrod	— 12	4 Pfund Mittelbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß	—	4 Pfund Kernbrod	— 12
kosten	—	kosten	—	wägen 7 Loth-Qt.	—	kosten	—
1 Kreuzerweck muß	—	4 Pfund Schwarzbrod	— 11	—	—	1 Kreuzerweck muß	—
wägen 7 Loth.	—	kosten	—	—	—	wägen 7 Loth.	—
—	—	1 Kreuzerweck muß	—	—	—	—	—
—	—	wägen 6 Loth. 1 Q.	—	—	—	—	—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.